

Der tiefste, letzte Grund: Weil sie eben nicht Gott sind! Von Gott sind wir, und deswegen steckt in uns der ungeheure Drang, aber auch die Hoffnung, dass wir einmal wieder den lieben Gott besitzen dürfen, von ihm angefüllt, von ihm angezogen, von ihm ergriffen werden.

Damit haben wir gleich schon eine Andeutung über den zweiten Gegenstand, über den letzten Gegenstand unserer Hoffnung, unseres Vertrauens: eine heilige Hoffnung.

Ja worin besteht denn die heilige Hoffnung? Wissen wir wohl noch aus dem Katechismus. Das ist eine von Gott eingegossene Tugend – göttliche Tugend sagen wir dafür –, die uns ... fähig macht, unerschütterlich zu bauen und zu vertrauen auf den ewigen, auf den lebendigen Gott, will heißen, auf seine Güte – auf seine Güte, auf seine Allmacht und auch auf seine Treue ... Und dieser Gott, der ist unerschütterlich fest. Was er einmal versprochen, das hält er. Alles andere, das wankt und schwankt ja!

...

Paulus hat dafür den ... Ausdruck geprägt: ... Hoffnung, ... ist ein starker, ein unzerreißbarer Anker (*Hebr 6,19*) ... (Treibt ein) Schiff auf hoher See (oder in Küstennähe) im Sturme: Anker werden geworfen entweder ans Land oder auf den Grund des Meeres.

Der heilige Augustinus fügt in seiner schönen Weise bei – das ist der große Unterschied ...: im gewöhnlichen Leben wird der Anker in die Tiefe hineingesenkt; bei der Hoffnung wird der Anker hineingesenkt in Gott, in das Herz Gottes. Und dieser Anker oder der Ankerplatz, der ist unerschütterlich, absolut ruhig.

Das ... dritte Element der christlichen Hoffnung: Mitwirkung.

Aber ... darauf lege ich nicht meine Hand. (heißt: Das ist nicht das, worauf ich letztlich baue.) Meine Hand liegt letzten Endes in der Hand des Ewigen, des Unendlichen.

Wie steht es mit meiner Hoffnung? ... Wie steht es mit meinem Vertrauen? Ist das wankend und schwankend? Ist es ein absolut sicheres? ... Wir haben ja das Liebesbündnis mit der lieben Gottesmutter geschlossen ... Liebesbündnis bedeutet Austausch der gegenseitigen Güter. Und welches Gut erwarten wir von der lieben Gottesmutter? Das ist das hohe Gut ihres heiligen Vertrauens. Der in uns die Hoffnung stärken möge! Bitte für uns, o heilige Gottesgebäuerin, dass wir würdig werden der Verheißungen Christi! Welche Verheißung ist das? Der ewige Gott will uns an sich ziehen, will uns erlösen, will uns mit sich unlösbar wiederum verbinden und vereinigen. In dem Sinne wollen wir ... nun unser Liebesbündnis erneuern: O meine Gebieterin, o meine Mutter ...

(In: *Aus dem Glauben leben, Band 11*)

Thema

Pater Kentenich spricht über die HEILIGE HOFFNUNG

Hinweise

„*Neue Sicht, neue hoffnungsvolle Zuversicht*“ erbitten wir uns im Kanon zu unserer Jahreslosung. Worin gründet diese hoffnungsvolle Zuversicht? Pater Kentenich bringt es in einer Predigt über die heilige Hoffnung auf den Punkt: *Gott ist der letzte und sicherste Grund unserer Zuversicht.*

Den Text der Predigt (nur in Auszügen wiedergegeben) für jede kopieren.

Methode

1. Lesen

Wir lesen den Text abschnittsweise reihum laut vor. Dann eine Pause halten, in der jede den Text noch einmal persönlich lesen und unterstreichen kann, was sie spontan anspricht.

2. Wiederholen

Wer möchte, liest den Teil des Textes, den sie sich unterstrichen hat, laut vor. Wichtig: Nur vorlesen! Nicht schon eigene Gedanken einbringen. Jede sollte normalerweise nur einen Textteil nennen. Wenn mehrere Frauen derselbe Teil anspricht, kann er wiederholt werden.

3. Betrachten

Kurze Stille. Wir betrachten noch einmal das Wort Pater Kentenichs und lassen es auf uns wirken. Was sagt es uns im Blick auf unser eigenes Leben, im Blick auf unsere eigenen Erfahrungen?

4. Beschenken

Wir beschenken uns gegenseitig, indem wir einander mitteilen und zuhören, was uns an diesem Text wichtig ist, was uns als Erkenntnis gekommen oder als Frage in uns wach geworden ist.

5. Umsetzen

Wir überlegen gemeinsam, welche Bedeutung der vorliegende Text für unser Leben hat, für unsere Aufgabe als Frauen und Mütter, im Blick auf die vielfältigen Herausforderungen, in denen wir stehen. Gibt er uns konkrete Wegweisungen? Welche Punkte ergeben sich für die praktische Alltagsgestaltung?

**Predigt von Pater Josef Kentenich
am 22.12.1962 in Milwaukee**

Andächtige Zuhörer!

Wir wissen ..., dass die **HEILIGE HOFFNUNG** ... drei wesentliche Teilmomente in sich begreift: heilige **Sehnsucht**, das heißt Sehnsucht nach dem Erlöser und nach Erlösung ... Das zweite Element: **Vertrauen** auf Gott. Das Vertrauen also, dass derjenige, der die Sehnsucht in uns entzündet, auch eine Antwort darauf gibt. Und endlich das dritte Element, das ist ... die **Mitwirkung** mit dem wirkenden, mit dem erlösenden, mit dem befreienden, mit dem heiligenden Gott.“

Schauen wir auf die **Gottesmutter** als **„Meisterin des heiligen Vertrauens“**, auf ihren Lobgesang, das Magnifikat. Worauf beruft sie sich? Auf **seine Barmherzigkeit**, seine **Allmacht** und seine **Treue**.

„Auf seine **barmherzige** ... (**Liebe**): er neigt sich zu uns herab, obwohl wir diese Liebe nicht verdient haben ... (gemeint: wir müssen sie nicht verdienen, sie gilt uns immer, wenn wir uns für sie öffnen.)

Und die zweite Haltung, die zweite Eigenschaft in Gott ... Die Heilige Schrift braucht gerne Bilder, wo sie auf die **Macht** und Allmacht des ewigen Gottes hinweist.“ So z. B. der Finger Gottes. „Was er mit einem Finger nicht alles fertigbringt! Und die Gottesmutter, sie beruft sich auf den Arm der Allmacht Gottes (Lk 1,51) ... Es gibt also kein Hindernis; auch kein Hindernis, das er nicht überwinden kann: kein Hindernis, wo es sich darum handelt, uns zu begnaden, zu begnadigen, uns zu befreien von Schuld und Fehle, uns zu befreien, zu lösen von unordentlicher Anhänglichkeit an alles Irdische, an alles Geschöpfliche.

Und seine **Treue**? Er nimmt sich an Israels, seines Knechtes, wie er Abraham, Isaak und Jakob versprochen hat (Lk 1,54 f.). Was heißt das? Wenn der liebe Gott schon mal etwas will, wenn er versprochen hat, uns zu erlösen, wieder zu uns zu kommen und uns mit sich zu verbinden, dann gibt es kein Hindernis, dann bleibt er treu, bis er sein Ziel erreicht hat ...

Adam und Eva mussten heraus aus dem Paradiese ... aber - eines haben sie mitgenommen. Was ist das? Das ist ... so sagt die Legende, ... ein Begleiter, unsichtbar, im Hintergrunde, aber überaus treu. Was war das für ein Begleiter? Das ist die Hoffnung. Die Hoffnung, dass das zerrissene Band wieder einmal geknüpft wird. Die Hoffnung, dass der liebe Gott selber kommt; selber, um die Menschen zu erlösen, um sie wieder an sich zu ziehen bis zu einer tiefen ... und innigen Gottvereinigung und Gottergriffenheit.“

Wie erklärten sich die **Heidenvölker** das Leid der Erde – die Risse, die sie durchfurchen?

“Zeus, der oberste der Götter, hat ein Mädchen, eine Jungfrau geschaffen und hat ihr eine Büchse in die Hand gegeben, und alle Götter dort oben im Himmel wurden eingeladen, etwas in diese Büchse hineinzutun. Und was taten sie hinein? Immer mehr und mehr etwas Schreckliches: Krankheit, Hunger, Durst, Tod, Mord; alles, was man in der heutigen Welt so etwa unter Kreuz und Leid versteht, alles, alles ohne Ausnahme. Nur eine einzige Göttin, die gegen Schluss kam, hatte Erbarmen. Und was hat sie hineingetan in die Büchse? - Das Mädchen, das hieß Pandora, und die Büchse Pandora-Büchse. - In diese Pandora-Büchse wurde alles hineingetan, was die Menschen in den kommenden Jahrtausenden in irgendeiner Weise berühren sollte. Und was war das? Nur Kreuz und Leid. Und eine der Göttinnen ging nun hin und hat in die Büchse hineingelegt die Hoffnung. Die Hoffnung! Und nun ging Pandora hinunter auf die Erde, hat die Büchse aufgemacht, und dann flog heraus all das, was die menschliche Gesellschaft an Kreuz und Leid kennt. Und als die Hoffnung herausflattern wollte, da hat Pandora sofort die Büchse wieder zuge macht. Deswegen die *Hoffnungslosigkeit* ungezählt vieler Heiden.

Wir Christen leben von der Hoffnung ...

Paulus macht uns darauf aufmerksam - die ganze Schöpfung hat Sehnsucht nach Erlösung, nach dem Erlöser! Wenn wir also die Bäume rauschen hören oder wenn wir emporschauen zum Firmamente - Paulus deutet alles, was die Natur, die Kreatur ächzend und seufzend in irgendeiner Weise zum Ausdrucke bringt: Hoffnung, Hoffnung, Hoffnung; Sehnsucht, Sehnsucht, Sehnsucht nach Erlösung, nach Befreiung (*Röm 8, 19-22*) ...

Das sollte eine *göttliche* Hoffnung sein ... Hoffnung an sich war ja die Hoffnung auf Wiedervereinigung mit Gott, dem höchsten Gute.

Nun hat sich aber im erbsündlich belasteten Menschen zwischen (ihn und) den ewigen Gott ... eine ganze Menge von anderen Gütern irdischer Art (geschoben). Und nun hoffen die Menschen, die irdisch gesinnt sind, von diesen irdischen Gütern die innere Lösung und Befreiung, das innere Glück; ... Wann haben irdische Dinge uns einmal innerlich ausgefüllt? Ja schon allein wenn die Seligkeit, innere Befreiung, innere Freiheit, Erlösung, in dem Besitze der irdischen Güter bestände, müssten wir ja gestehen: Deren Güter gibt es ja gar nicht genug, um die Menschheit innerlich frei zu machen! Und dazu - das erleben wir ja wohl tagtäglich -: zutiefst füllen sie alle uns nicht aus!